

# Gold gibt eine deutliche Warnung: Das Ende der Fiatwährungen naht

14.11.2025 | [Claudio Grass](#)

Die spektakuläre Performance von Gold hat viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen und zu unzähligen Analysen und Kommentaren geführt. Es gibt viele Theorien darüber, warum das gelbe Metall wie nie zuvor in der jüngeren Geschichte steigt, doch die meisten davon sind kurzsichtig oder verkennen das Wesentliche. Der kometenhafte Anstieg des Metalls sendet nicht nur eine Botschaft über Inflationserwartungen oder die Zinspolitik. Es ist ein deutliches Warnsignal für die Glaubwürdigkeit des Fiatgeldes selbst.

Seit vielen Jahrzehnten funktionieren die Finanzmärkte und unser gesamtes Wirtschaftssystem unter der Annahme, dass Fiatwährungen, die nur durch politischen Willen und Versprechen der Zentralbanken gestützt werden, unbegrenzt verwaltet werden können und dass die durch Gelddrucken und Ausgaben verursachten Krisen leicht durch weiteres Gelddrucken und Ausgaben gelöst werden können.

Diese kindische Hoffnung schwindet nun endgültig, und die Anzeichen dafür sind überall zu sehen: Die Renditen haben ihren 40-jährigen Rückgang umgekehrt, die Verschuldung ist exponentiell gestiegen (und hat in vielen Fällen bereits ein irreversibles Niveau erreicht), die reale Inflation hat einen Punkt erreicht, an dem sie nicht mehr durch die üblichen Rosinenpickerei und kreativen Berechnungen, die wir in den offiziellen CPI-Daten sehen, vertuscht und "verschleiert" werden kann.

Noch offensichtlicher ist, dass sich die Liquidität aus den Papiermärkten zurückzieht, die einst als "sichere" Anlageinstrumente galten; für manche waren sie sogar völlig gleichwertig mit dem tatsächlichen Besitz von Gold. Lange Zeit bot der Papiergoldmarkt mit Futures, ETFs, Goldzertifikaten oder Pooled Accounts institutionellen und privaten Anlegern eine bequeme und wesentlich kostengünstigere Möglichkeit, in das Edelmetall zu investieren, ohne sich um Lagerung und Logistik kümmern zu müssen.

Diese Struktur funktionierte so lange, weil das allgemeine Vertrauen hoch war, dass das zugrunde liegende Gold vorhanden und auf Anfrage sofort einlösbar war, sofern eine solche Bestimmung vorhanden war. Die Anleger waren auch damit zufrieden, den Papiertitel selbst zu halten, der in bar abgerechnet werden konnte, anstatt auf das physische Metall selbst zu bestehen.

Nun ist dieses Vertrauen jedoch ernsthaft erschüttert und die Risse sind sichtbar. Das Gegenparteirisiko, das einst nur als "Schreckgespenst" angesehen wurde, ist zurück und scheint dauerhaft zu sein. Die Lieferverzögerungen verlängern sich, während sich die Spreads zwischen Spot- und Terminkursen vergrößern. Wenn Anleger Papiergold zugunsten von physischem Gold aufgeben, ist klar, dass sie nicht mehr der Performance hinterherjagen. Sie suchen nach Überleben.

Der wohl besorgniserregendste Aspekt dabei ist die vorsätzliche Blindheit und Verleugnung, in der Mainstream-Volkswirtschaftler, Währungsexperten und politische Entscheidungsträger nach wie vor verhaftet sind. Keynesianer hoffen weiterhin auf ein "sanftes Auslaufen" der Krise und versuchen mit allen Mitteln, entsprechende Szenarien zu modellieren.

Doch Wünsche, egal wie sehr man sich auch bemüht, ändern die Realität nicht auf magische Weise. Keine der in diesen Modellen verwendeten Annahmen trifft zu, wenn die Währung selbst die fragliche Variable ist. Einfach ausgedrückt: Der Anstieg des Goldpreises ist keine Reaktion auf die CPI-Erwartungen für das nächste Quartal. Er ist eine Reaktion auf die zunehmenden und sich ausbreitenden Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Systems, das ihn hervorbringt.

Basismetalle wie Kupfer, Nickel, Zink usw. werden derzeit zu fast 20% ihres realen Langzeitwertes gehandelt, wenn man ihren Preis in Gold umrechnet. Dieses Verhältnis sagt uns zwei Dinge gleichzeitig: Rohstoffe sind absurd unterbewertet, während Fiatwährungen absurd überbewertet sind.

Nominal mag Fiatgeld stabil erscheinen, aber real verliert es an Wert. Mit jedem Dollar, Euro oder Yen kann man jedes Jahr weniger produktive Güter kaufen, und die Illusion der Stärke hält nur deshalb an, weil alle wichtigen Währungen gleichzeitig fallen. Der relative Preis von Gold offenbart diese Wahrheit, da er nicht die Inflation, sondern das Vertrauen misst.

Das gleiche Muster hat sich bereits zuvor gezeigt, nicht in gewöhnlichen Boom- und Bust-Zyklen, sondern in großen systemischen Übergängen. In späten Phasen monetärer Regime schwindet das Vertrauen weder

linear noch sanft und vorhersehbar. Es bricht einfach zusammen.

Im frühen 18. Jahrhundert überzeugte der schottische Volkswirtschaftler John Law den französischen Regenten Philippe II. von Orléans davon, ein neues Finanzsystem einzuführen, um die massiven Schulden des Landes zu bewältigen. Er überzeugte ihn davon, die Staatsschulden zu monetarisieren, indem er über die Banque Générale Papiergeld ausgab und die Kolonialunternehmen des Landes zu einem einzigen spekulativen Unternehmen, der Mississippi-Kompanie, zusammenfasste.

Eine Zeit lang schien Laws Idee genial: Wie er versprochen hatte, stieg die Liquidität, der Kreditmarkt expandierte, die Vermögenspreise stiegen und der französische Staat schien endlich wieder zahlungsfähig zu sein. Es dauerte jedoch nicht lange, bis die Realität einholte, und wie zu erwarten war, brach das System 1720 zusammen.

Das Vertrauen in die Livre schwand, als die Banque Royale weit über die Produktionskapazität der Wirtschaft hinaus Geld druckte (genau wie heute) und als die Inhaber der Banknoten versuchten, diese gegen Gold einzutauschen, brach das gesamte Kartenhaus zusammen. Die Aktien der Mississippi-Gesellschaft implodierten, die Ersparnisse verschwanden und Frankreich kehrte zum Metallgeld zurück. Die Lektion war klar: Kein Papierversprechen kann das Vertrauen überdauern, das es stützt, aber leider hat niemand darauf gehört.

Zwei Jahrhunderte später wiederholte sich in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg genau dasselbe Muster. Da das Land gleichzeitig mit unmöglichen Reparationszahlungen und innenpolitischen Defiziten konfrontiert war, monetarisierte die Reichsbank die Schulden, um die Haushaltslücken zu schließen. Von 1919 bis 1923 stieg die Geldmenge um mehr als das Milliardenfache. Die Aktienkurse und Immobilienwerte explodierten nominal. Aber wie auch heute wieder waren diese "Gewinne" völlig imaginär, da sie in einer Währung denominiert waren, die von Tag zu Tag an Wert verlor.

Im November 1923 entsprach ein US-Dollar 4,2 Billionen Reichsmark, und eine Goldmark aus der Vorkriegszeit war tatsächlich etwa eine Billion Reichsmark wert. Die Löhne wurden zweimal täglich ausgezahlt, während Ersparnisse, Renten und Anleihen vollständig vernichtet wurden. Nur reale Vermögenswerte blieben erhalten.

Die Parallelen sind glasklar, und alle Warnsignale sind so laut und unmissverständlich wie nur möglich. Auch wenn wir vielleicht nicht genau vorhersagen können, wann das Vertrauen in das System diesmal plötzlich "zerbricht", können wir doch sicher sein, dass es bereits ernsthaft zu erodieren begonnen hat, und das ist alles, was man wissen muss, um sich auf das vorzubereiten, was als Nächstes kommt.

Derzeit durchlaufen Gold und Silber eine Konsolidierungsphase und geben um etwa 9% bzw. 15% nach, was angesichts des fast exponentiellen Anstiegs der letzten Monate keineswegs überraschend ist. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass jeder, der in den letzten zwei Jahren Gold oder Silber gekauft hat, sein Vermögen bereits verdoppelt hat. Eine Korrektur von 10% oder sogar 20% ist daher nichts Ungewöhnliches. Jeder Bullenmarkt beinhaltet Korrekturen und Konsolidierungen, und das gilt insbesondere für die heutigen Märkte, die von KI und Handelsrobotern angetrieben werden. Daher besteht kein Grund zur Sorge.

Wir besitzen Gold nicht, um es zu verkaufen, wenn der Goldpreis steigt, sondern weil wir schon vor langer Zeit erkannt haben, dass es die härteste Währung der Welt ist, dass es echtes Geld ist und dass Fiatgeld dramatisch an Wert verliert. Deshalb sehe ich dies grundsätzlich als Kaufgelegenheit. Leider kauft die Mehrheit der Marktteilnehmer Edelmetalle immer noch, wenn ihr Preis steigt, und kauft nicht, wenn sie korrigieren.

© Claudio Grass  
[www.claudiograss.ch](http://www.claudiograss.ch)

*Dieser Artikel wurde am 04.11.2025 auf [claudiograss.ch](http://claudiograss.ch) veröffentlicht und exklusiv für GoldSeiten übersetzt.*

Dieser Artikel stammt von [GoldSeiten.de](#)

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/678172--Gold-gibt-eine-deutliche-Warnung--Das-Ende-der-Fiatwaehrungen-naht.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

---

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!  
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2025. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).